

lichen Capitals sehen zumeist in ganz anderen Melien; es giebt Besitzer großer Güter, die nebenbei auch ein bißchen bewegliches Capital haben (Heiterkeit links), die sich nicht scheuen, Speculationen zu machen, die ich mir niemals erlaubt habe. Sie sprechen vom Bankrott. Gaben wir 32 Mann der letzten Session das Bankrottgesetz gemacht? Nein, die Mehrheit des Hauses im Sinne der Regierung zur Schonung des Capitals. (Lachen rechts.) Wir haben gegen die Verschleuderung gestimmt (Lachen rechts), weil wir gegen alle Steuern auf den Verkehr und den Umlauf sind. Sie weisen uns vor, daß wir gegen das Wucher-Gesetz gestimmt haben, als ob wir den Wucher beschützten. Aus unseren Reihen ist Schulze-Delitzsch entstanden, der mit Gründung seiner Vorstuf- und Credit-Bereine gegen den Wucher mehr gethan hat, als zwölf Wucherer-Gesetze erlassen. (Sehr richtig! links.) Wir haben gegen das Wucherer-Gesetz gestimmt, weil wir es als kein taugliches Mittel gegen den Wucher nur noch raffinierter und verderblicher zu machen. Was der Baucensstand heute befißt, verbandt er dem Liberalismus (Lachen rechts), denselben Grund-sätzen der Stein- u. Hardenbergschen Gesetzgebung, die Sie hier bekämpfen. Alle Achtung vor den alten Geschlechtern, die auf ererbtem Grund und Boden sitzen und in der Erinnerung an ihre Vorfahren noch heute voranleuchten den anderen Besitzern in der Beförderung des Fortschritts auf wirtschaftlichem Gebiete und in der Landwirthschaft, aber keine Achtung vor jenen heruntergekommenen und verlumpten Geschlechtern, die nur durch Privilegienwirthschaft sich im Besitz erhalten wollen, noch ihnen in ihrer Verschwendungssucht und Wirthschaft sonst unmöglich ist, die in drahtlichem Gefolge zu ihren Vätern sich künstlich an ihrem Besitz erhalten. (Große Lärme rechts.) Das wollen wir nicht dulden im Interesse des Bauernlandes. Ein Grundlag der Preussischen Gesetzgebung ist es, daß großen Anforderungen an einer Stelle Befreiungen an anderer herbeizuführen, damit die großen Tugenden zu erdwin-gen sind. Graf Mirbach ist Freihändler und für wirtschaftliche Freiheit, so weit er auch aus dem Auslande Arbeiter beziehen will, wenn er diese billiger bekommen kann. (Widerpruch rechts.) Den Grund-satz erkenne ich an, aber wer die Arbeiter so billig haben will, hat die christliche Verpflichtung, den billigen Arbeitern die billige Ernährung nicht künstlich zu verheuern. (Sehr wahr! links.) Ihre nationale Wirthschaftspolitik besteht darin, daß Sie einen Handel so theuer wie möglich an das Ausland verkaufen wollen, umgekehrt aber auf dem nationalen Markt und verwehren wollen, das Korn so billig zu kaufen, wie wir es beziehen können. In dem agrarischen Landturn, der seit vier Tagen gegen unseren Antrag geht, ist der Gefäßlichen Brigade von anderen Gegnern besondere Anerkennung zu Theil geworden. Herr v. Kardorff hat besonders hervor, daß in Frankreich alle wahren Liberalen, alle Demokraten derselben Ansicht huldigen bezüglich der Schutzpolitik wie hier die rechte Seite. Wir haben nichts gemein mit dem französischen Liberalismus, der heute noch nicht zur Einführung einer Einkommensteuer in den Gemeinden kommen kann, sondern durch hohe Detrols die Taschen den Ueberwohlhabenden auferlegt, nichts gemein mit dem französischen Liberalismus, der das Selbstver-trustenssystem im Interesse der Arbeiter aus-recht erhalten hat, bis es nicht mehr ging, nichts gemein mit der französischen Bourgeoisie, die nur ein Pro-gramm des Liberalismus ist, nur Einfluß auf die Staats-leitung gewinnen will im Interesse einer Klasse. Wir treiben sachliche Politik (A. wie wohl! rechts.), niemals persönliche. Ich schätze den jetzigen Reichs-tanzler gegen ungerechtfertigte Angriffe, weil es da auch die Pflicht der Parteien ist, die sonst der Regierung fernstehen. Herr v. Kardorff hat es ge-willensmaßen als persönlichen Spott von mir hin-geschickt den Fürsten Bismarck ansugreifen. Aller-dings, ich habe den Fürsten Bismarck hier ange-griffen zu einer Zeit, als er, um in der Sprache des Herrn von Kardorff zu reden, noch der Löwe des Tages war, und zwar in dem Maße immer schärfer, als seine Wirtschaftspolitik immer mehr entgegengesetzt war derjenigen, die er in den ersten 14 Jahren seiner Regierung verfolgt hat. Daß ich in der zweiten Hälfte der Bismarckschen Periode immer heftiger gegen den Kaiser aufgetreten bin, ist nichts anderes, als daß ich die Politik des alten Bismarck gegen seine neue Politik vertheidigt habe. Das ist ja das Unheil dieses Staatsmannes, den ich nachschärflich nicht für einen Stümper erklärt habe; er ist darum immer weiter und weiter in die Fere ge-gangen (Widerpruch rechts, Beifall links), weil er nicht genügenden Widerstand selbstständiger Ansichten ge-funden. Herr v. Kardorff hat von dem Fürsten Bismarck gewissermaßen wie von einem Toten ge-sprochen, von dem Andenken, das man ehren muß, so mortuus nil nisi bene. Ich habe noch nicht gehört, daß ob Jemand ein Amt bekleidet oder nicht, ob er Leben oder Tod entscheidet. Fürst Bismarck selbst hielt diese Ansicht nicht. Er fühlte sich lebendig, er will einwirken, auch nachdem er den Abschied er-halten, auf die Gesetzgebung. Aber er thut es in einer Weise, die wir für unrecht halten. Nicht sein Andenken habe ich bekämpft, sondern ich bin den Be-strebungen entgegengetreten, die er in diesem Augen-blick verfolgt, um die Politik seines Nachfolgers, bevor auch dem Kaiser die Augen zu impreciren, daß ich nur conditionell gesprochen und gemeint, wenn

wenn sich seine Natur ganz geändert hätte, mit der denkbar größten Beachtung die Kritik von meiner Seite entgegennehmen würde. Das ist eine ideale Verklärung des Fürsten Bismarck, die auf einer Verwechslung mit seinem Nachfolger beruht. (Sehr richtig! rechts.) Fürst Bismarck hat allerdings in dem Ton der Kardorffschen Rede auch einmal verurtheilt, mich so hier zu behandeln; er ist jedesmal hinausgegangen, so oft ich das Wort nahm. Aber er ist sehr bald wiedergekommen (Heiterkeit links); er mußte wiederkommen, weil ihn die öffentliche Meinung dazu zwang, weil diese überzeugt war, daß wenn er nicht Rede hielt, dies geschähe, weil ihm sachliche Gründe fehlten. (Lachen rechts.) Nun, er ist gegangen, ich bin geblieben (Heiterkeit), und ich werde mich be-mühen, die falsche Richtung seiner Gesetzgebung aus den letzten 14 Jahren abzutragen und diejenige Politik des Fürsten Bismarck wieder zu Ehren zu bringen, in deren Verfolgung er sich in den ersten 14 Jahren meines Gracians unerbittliche Verdienste um das Deutsche Volk erworben hat. So wie über den Fürsten Bismarck. (Heiterkeit.) Sollte sein öffentliches Verhalten weitere Kritik im Reichstage erwidern machen, so werde ich mich durch Kraft-ausdrücke Freireis nicht scheuen lassen. (Beifall links.) Im Bezug dieses Antrages noch weit stärker vertreten sind, als der Zahl der Abgeordneten entspricht, die dafür stimmen. Sie wissen, daß die Zahl dieser Anhänger täglich zunimmt, und wollen deshalb vorbeugen, daß ihnen die Wogen nicht über den Kopf zusammenlagern. (Lachen rechts.) Alle Ihre Verehrbarkeit hilft Ihnen dann nichts, wo die Thatfachen dagegen sprechen. (Sehr gut! links.) Herr v. Kardorff wundert sich, daß es in der Presse überall heißt, der alte Gierd sei vorüber, es komme eine neue wirtschaftliche Zukunft. Ja, wenn Sie das entschieden nicht glauben, was ichere Sie was, daß es in irgend einer Zeitung steht? (Beifall links.) Herr v. Kardorff glaubt durch künstliche Mittel, durch Nachschaffung der früheren offiziellen Presse gegen den Strom schwimmen zu können. Was haben sich Ihre Magnaten die „Post“ kosten lassen, und nun ist ein Antaksei hineingelegt worden! (Heiterkeit.) Eine Protections- und Pri- vilegiums-Wirtschaft kann sich in Deutschland halten, so lange sie von der ganzen Autorität der Regierung getragen wird, aber in dem Augenblicke, die dieselbe nicht, ohnmächtig und kraftlos zusammen. (Widerpruch rechts, Beifall links.) Es ist möglich und wahrscheinlich, daß Herr v. Kardorff auch gegen den Handelsvertrag; aber auch wenn alle seine 18 Mann, die Silber- und Gold-männer, mitthun, so können sie es in dem beruhig-enden Bewußtsein einer sicheren Minorität thun. (Sehr richtig! links.) Sie maxiren eine möglichst gehobene Stimmung, aber wie eigentlich zu-stande ist, hat gegen den „Vertrag“ vertrat, die hat wahrscheinlich nicht gewußt, daß die Dis-cussion heute fortgesetzt wird. Da heißt es in einem Artikel: die Situation ist eine furchtbare und über alle Begriffe ernste; und an einer anderen Stelle: wenn nur erst der Anfang gemacht wird, so werden auf die landwirthschaftlichen die Industralverhältnisse folgen, so ficher die Nacht dem Tage folgt. (Sehr richtig! rechts.) Wenn erst aus dem Pöhlitz der Pölle ein paar Schelte herausgezogen werden, so fällt kurzlich mit Donnergerölle das Ganze. (Heiterkeit links.) Der Bauer wird erkennen, welchen Vortheil es ihm bringt, wenn der künstlichen Vertheuerung des Holzes, des Eisens, der Kleidungsstücke und alles dessen, was er sonst zum Leben braucht, ein Ende gemacht wird. Er wird einsehen, auch wenn er es heute noch nicht thut, daß eine solche Verwohlfel-ung ihm weit mehr zu Statten kommt als die land-wirtschaftlichen Bölle. Unser Antrag erleidet heute eine Niederlage, aber es ist eine solche, die den künf-tigen Sieg der Vertheuerung, die er verfolgt, nach sich ziehen wird. Wären Sie auch noch so viel Feststücker Ihrer Verehrbarkeit auf das Grab dieses Antrages wälzen, er wird doch einst seinem Zuhalte nach in unserer Gesetzgebung aufsteigen. Justitia fundamentum regnorum. Die protectionistische und Privilegienwirthschaft, gegen die sich unser Antrag setzt, ist ein Unrecht gegen die armen Leute in unserm Volke, ein Unrecht gegen den monarchischen Staat, das man nicht bauernd verdrägen kann, ohne seine Grundzüge zu zerören. (Schäfer Beifall bei den Freikämmlern und Socialdemokraten.) Persönlich bemerken Alg. Graf Mirbach: Meine Verurtheilung, daß selbst Freisinnige in Dörschungen sich für die Beibehaltung der Getreidebölle ausgesprochen hätte, bezog sich nur auf eine Abtinnung im land-wirtschaftlichen Centralverein für Dörschungen in Königsberg. Andere Vereine habe ich nicht er-wähnt, weil ihre Stellungnahme noch nicht definitiv zum Ausdruck gelangt ist. Ich habe auch nicht gesagt, daß ich den Pöhlitz hätte, billige Ver-kehr auch dem Kaiser zu impreciren, daß ich nur conditionell gesprochen und gemeint, wenn

ein socialdemokratisches Organ sich gegen die Ein-führung fremder Arbeiter demvort, müßten sie dar-nach auch die Schutzbölle angehehen. Von der schärferen Schmähung des Alg. Richter gegen alle altangehörigen Geschlechter habe ich mich persönlich getroffen (Präsident v. Besenow macht darauf auf-merksam, daß wenn im Hause Angriffe auf Personen außerhalb desselben getrieben seien, kein Mitglied des Hauses sie auf sich beziehen dürfe), ich nehme also an, daß der Alg. Richter mit seinen Angriffen kein Mitglied des Hauses gemeint hat. Alg. von Kardorff: Herr Richter hat mein Citat unvollständig vorgelesen, indem er citirte: Verläßt sich der Bauer auf den Grundbesitz, so erant werden können, nachdem es in die Praxis übergegangen sei, habe ich für dasselbe gestimmt, ob-gleich ich große Bedenken gegen dasselbe hatte. Alg. Richter: Aus der Rede des Abgeordneten von Mirbach ging nicht hervor, daß nur ein Be-zieh, aber nicht die ganze Provinz Dörschungen sich für Erhaltung der Getreidebölle ausgesprochen hat. Der landwirthschaftliche Verein für Lit-tauen und Mähren hat das Mittrauensvotum gegen seinen Generalsecretär abgelehnt; jetzt aber habe auch nicht alle altangehörigen Geschlechter als Lumpen und Verkommenen bezeichnet. Ich habe gesagt: Alle Achtung vor den altangehörigen Ge-schlechtern, die in der Erinnerung an die Leistungen ihrer Vorfahren eine wirtschaftliche Tüchtigkeit an den Tag legen, und in Gegenseitigkeit diejenigen Geschlechter, die verfallen, durch Staatsbrutalität sich zu erhalten, was sie durch eigene Kraft nicht können. Alg. Graf Mirbach: Es liegt in dem Angriff des Abgeordneten Richter gegen die Wölschgeschlechter ein scharfer Tadel. Ich hoffe, er wird den Rath haben, Namen zu nennen, sonst ist seine Verurtheilung für mich gleichgültig. Alg. Richter: Ich weiß nicht, wie ich dazu kommen soll, Namen zu nennen. Es giebt in jedem Stande ohne Unterschied Lumpen und gute Per-sonen. Wenn man dieses hervorhebt, kann Niemand verlangen, daß man sofort eine Auslöschung vor-nimmt und die Böde von den Schafte scheidet. Auf den Geigen Mirbachs persönlich sage ich meine Be-merkung keineswegs. Alg. Deckschäfer bemerkt, daß einige seiner Freunde einem Tadel des Abgeordneten Richter hätten zustimmen können, daß sie deshalb eine Zweiteilung des Antrages gewünscht hätten. Dieses sei aber nicht geschehen und so sie einen eigenen dahingehenden Antrag für aus schließlich hielten, würden sie den Antrag Richter stimmen. Alg. Singer (zur Geschäftsordnung) beantragt den Antrag Auer der Subcommission zur Vor-berathung zu überleinen. Dieser Antrag wird abgelehnt; die Beratung des Antrages Auer wird in zweiter Lesung im Plenum stattfinden. In namentlicher Abtinnung wird der Antrag Richter mit 210 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Mit der aus Socialdemokraten, Volksparteier und Freisinnigen zusammengelegten Minorität stimmen auch noch die Nationaldemokraten Pa-fiedt und Hoffmann, die Wölschen v. d. Draen und v. Münnigrode, endlich die Wölschen Böfke, Langefeldt und Kobannin. Die eingegangenen Petitionen werden durch diesen Beschluß als erledigt erklärt. Schluß: 6 Uhr. Nächste Sitzung: Comabend 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen.)

Bei Bismarck.

Herr Max Bauer veröffentlicht im „Samb. Cor.“ die IV. Fortsetzung der Schilderungen seiner Erleb-nisse, Einbrüche und Unterhaltungen bei Fürst Bismarck. Wir geben daraus folgende Passus: Ich sah den Fürsten, wie er hand, sah, lag, plau-derte, zuböte, speiste, trank und rauchte. In jeder Lage erhebt sich seit und klar in ihm eine völlig schmucklose Einfachheit, Stimmung, Laune und Temperament, die dem gewöhnlichen Menschen un-erwartet, Egoten und Wölscher geben, bieten seinen beherrschenden Einfluß auf ihn. Sein Gemüth und sein ganzes Wesen schlen mir ein ruhendes Wasser, in welchem sich die Dinge der Außenwelt spiegeln, das sie aber nicht mehr trüben und trübend auf-zugeworfen können. Die Wölschen dunkel oder goldig unter dem Himmel hinwegziehen, aber ihn selbst können sie in seiner Grundfarbe nicht verändern. Und dieser Grundton in Bismarcks Wesenheit ist die klare Kraft der Nationalität. Die Wölschen, die Dinge und die Verhältnisse, die seine mobilisierende Gewalt über ihn in Gegenwart, das, was er ihn herantritt, sieht sich gezwungen, entweder in seine Formen über-